



Vom Sterben eines Riesen

Iris Kretzschmar

In der Kunsthalle Palazzo zeigt Sonja Feldmeier einen durch Erlebnisse in Indien inspirierten Werkkomplex.

Bäume sind seit Urzeiten mit den Menschen verbunden – auch im Sterben. «The Peepul Tree» heisst der mehrfach preisgekrönte, 20-minütige Film von Sonja Feldmeier, der das Fällen eines uralten, heiligen Baumes an einer belebten Strasse in Haridwar zeigt. Rund um das Geschehen ist ein mehrteiliges, intermediales Kunstwerk gewachsen, das im Palazzo Liestal erstmals in seiner Gesamtheit zu erleben ist.

Ein Jahr lang lebte die Künstlerin in Indien und stiess mehr zufällig auf das Ereignis. Sie filmte 72 Stunden lang: fasziniert, fragend und mitfühlend. Wegen der Sprachbarriere ist Kommunikation nur über Blicke und Gesten möglich – um so stärker ist die verinnerlichte Erfahrung.

Menschenbaum.

Mit dem Gesicht eines Jungen beginnt der Film, streift über die schrundige Borke des Riesen, blendet schäbige Schuhe ein, einfachste Werkzeuge wie Säge und Axt – alles fliesst ohne Worte, hinterfangen von einer feinen Soundkulisse, im Wechsel von instrumentalen Klängen und Strassenlärm der vorbeifahrenden Tuk-Tuks und Motorräder. Über mehrere Tage hinweg zerlegen die sieben kühnen Baumfäller den 400-jährigen Giganten in einzelne Teile. Alle Akteure lernt man kennen, bewundert sie, wie sie mit blossen Füssen unermessliche Höhen erklimmen, mit einem Lächeln die mächtigen Äste abtrennen und auf die Strasse donnern lassen. Alles wirkt locker, unangestrengt, dazwischen wird Tee getrunken, geraucht, geplaudert und immer wieder der Blickkontakt zur Künstlerin gesucht. Über die Kameraführung baut sich

eine Beziehung auf – zum Baum und zu den Menschen. Traurig der Moment als nur noch der verstümmelte Stamm steht. Warum kann dieser ehrwürdige Alte nicht bleiben? Im Abspann erfährt man mehr.

Dem Film sind weitere Werke entworfen, die auf dem synästhetischen Erleben der Künstlerin beruhen. Grosse Schlüssel aus Holz hängen an Haken an den Wänden, rätselhafte Gipse liegen auf gekachelten Sockeln und leuchtend farbige Bilder sprechen von den beteiligten Arbeitern. Aus einem Innenbild der Künstlerin sind mit Hilfe des Sounddesigners Vojislav Anicic, musikalische Soundporträts entstanden, die in den Film eingewoben wurden. Daraus entstanden Gippskulpturen, die wiederum als Zwischenstufe für eine farbige Visualisierung dienten. Der Werkkomplex von Sonja Feldmeier ist ein Geflecht aus visualisierten Gedanken, Beziehungen und Klängen. Sogar die Sitze sind Skulpturen, die in ihren Ausmassen dem Grundriss eines Baumsegments entsprechen. In diesem Kosmos hängt alles zusammen, hervorgegangen aus einer mehrstufigen, schöpferischen Transformation, die sich über viele Jahre erstreckt. Vielleicht wird hier bewusst, dass sich alles gegenseitig bedingt und voneinander abhängt.

Sonja Feldmeier: Do 1.9. (Vern.18 h) bis So 30. 10., Kunsthalle Palazzo, Liestal, www.palazzo.ch